

Breslauer Blätter

für heitere und ernste Unterhaltung.

Redaction: Moriz Kaufsch.

Es erscheinen wöchentlich 2 Nummern und vierteljährig eine große Kunstbeilage. Das Quartal kostet in der Expedition 12 Gr. 4. Auswärts 16 Gr. Durch Colporteurs bezogen, sind vierteljährig 18 Gr. oder wöchentlich 1½ Gr. zu entrichten. Bekanntmachungen jeder Art werden gegen Insertionsgebühren von ¼ Gr. für die Zeile aufgenommen. Bestellungen nehmen die resp. Postämter und Buchhandlungen an
Expedition: Verlag & Comtoir in Breslau, Altbüßerstraße Nr. 52.

Ave Maria.*)

Zum Kloster kehrt der fromme Bruder wieder,
Er hat erfüllt getreulich seines Amtes Pflicht;
Er brachte Trost den Armen, kämpfte nieder
Den Geist der Finsterniß durch seines Glaubens Licht.

Die Sonne sinkt. — Im Rosenschimmer glänzet
Des Himmels Blau, der spiegelklare grüne See;
Kein Lüftchen wehet von den Höh'n — bekränzet
Das silberweiße Haupt mit tausendjähr'gem Schnee.

Da tönt vom nahen Thurm in heller Weise
Der Klostersglocke feierliches Abendlied. —
Die Ruder ruh'n der fromme Bruder leise
Das Ave spricht, das Herz in Andacht mild erglöh't.

Der Jährmann, dem ein biederer Weib beschieden,
Sie sprechen nach das heil'ge Wort, sind Bus' bereit,
Und ihre Seelen öf'nen sich dem Frieden,
Den nur der wahre Glaube seinen Kindern heilt.
Oskar v. Birkeneck.

*) Hierzu die Abbildung.

Wort durch Stammeln.

Aus dem Leben erzählt von Dr. Westf.

In dem ersten Gasthose einer Stadt am Harz war die Table d'Hôte so eben beendigt. Die Gäste saßen noch am Tische, es waren einige Offiziere des in der Stadt einquartirten Husaren-Regiments, Gutsbesitzer aus der Umgebung, junge Kaufleute und Fremde auf der Durchreise begriffen. Es wurde noch viel und lebendig geplaudert, die Cigarre dampfte und der Kaffee machte lebhaft die Runde. Unter den anwesenden Fremden fielen dem beobachtenden Wirt zwei contrastirende Figuren auf. Ein junger Mann

ungefähr 20 Jahre alt mit lebhaften, geistreichen Gesichtszügen, den Ausdruck beinah mädchenhafter Schüchternheit im Auge, der an den Gesprächen der Nächstlichen wenig Antheil genommen hatte, und wenn er bisweilen wie unfreiwillig in die Unterhaltung hineingezogen wurde, zwar recht scharfe, treffende Bemerkungen aber nur in kurzen abgerissenen Sätzen hinwarf. Er flammelte. Diesem gegenüber saß die personifizierte Table d'Hôte Beredsamkeit. Es war ein Mann in den Dreißigen, mit etwas weingerötheter Nase, dem während des Diners die Anekdoten, Reiseabenteuer, Bonmots, gute und schlechte Witz von den Lippen strömten und in dessen Benehmen, Aufmerksamkeit zu erregen, die Tischgesellschaft zu unterhalten, wie in der determinirten Art altes Bekanntes vorzutragen der Reisende von Profession leicht zu erkennen war. Er hatte so eben wieder ein neues Thema zur Caffeeconversazion herbeigeführt, selbst erlebte Liebesgeschichten, die er mit lauter Bravour abhandelte und denen die Gesellschaft mit stillausgehender Aufmerksamkeit zuhörte. Ja, rief der Reisende aus, auch die Friederike Walter in Wolfenbüttel da drüben hat ihre schwache Stunde gehabt. Sollte man es für möglich halten, ein sechszehnjähriges Mädchen, reizend schön, trefflich erzogen, Erbin eines großen Vermögens, das Kind eines so allgemein geachteten Mannes, will mir nichts Dir nichts mit einem jungen Manne, den sie nur einmal auf dem Ball gesprochen, in die Welt hineingehen. Mit wem, mit wem, riefen die Offiziere! Wer ist der Glückliche, fielen einige junge Kaufleute des Ortes ein? — Um den Glücklichen zu fassen hätten sie

nicht weit zu reichen, fuhr der Reisende mit Selbstgefälligkeit fort. Auf meinem letzten Durchfluge durch Wolfenbüttel habe ich Friederike Walter kennen gelernt. Nun wie die Mädchen schon alle sind; ein Bißchen männliche Suede etwas Kühnheit und sie sind verloren. Ach, ich hätte leicht ihre Gunst gewinnen können, aber im Grunde hat mich ihre zarte Jugend doch gebauert. Jetzt schwie er und übersah mit triumphirender Miene die Gesellschaft, diese war plötzlich verstummt. Die Offiziere sahen sich unglaublich an, die Kaufleute schüttelten die Köpfe, der junge Mann aber, den wir schon früher als den Stammelnden bezeichneten, sah wie vernichtet da.

Auf ihn hatte die elende Renomage des Gegenüberstehenden einen zerstörenden Eindruck hervorgebracht, Krampfhaft wühlten sich seine Hände in das Tisch Tuch ein; Blässe und Röthe wechselte auf dem verzerrten Antlitz — jetzt sprang er auf und nahm mit bebender Stimme das Wort; „Mein Herr“. Der Stammelnde spricht, murmelten die Nächstliegenden. „Mein Herr,“ fuhr er fort. „Sie haben da etwas gesagt, wa — wa — was Sie nie ver — ver — tre — ten können.“ „Und doch.“ — Nun so — so sa — ge ich Ihnen, d — daß Sie die — ses Mä — Mä — Mädchen n — ni — nie ge — ge — gesprochen ha — ha — ben.“ „Unverschämter“ stieß der Reisende heraus und wendete dem Stammelnden beinahe den Rücken. „S — Si — Sie sel — ver Sie s — sind — ei — ei — ein U U Un — versch — sch — schäm — schämter, w — w — wenn — der Unglückliche schnappte nach Luft. „Nun,“ höhnte der Reisende mit spöttischer Miene, „fahren Sie fort in ihrer glänzenden Vertheidigungsrede!“ Wer je Gelegenheit hatte, die Natur des Stammelnden psychologisch ergründen zu können, wird wissen, welchen Eindruck dieser Hohn auf den jungen Mann machte. — Mit der Rechten hielt er sich an der Stuhllehne fest. Der Kopf war in das Genick zurückgesunken. Die von dem ganzen Vorfall indignirte Gesellschaft war jetzt von den Stühlen aufgesprungen.

„S — S — So — So — wi — wi — wissen Sie d — de — denn, — d — dies M — Mä — Mäd —“ der Unglückliche arbeitete an allen Gliedern ohne vollenden zu können. „Nun, nur heraus damit!“ grinste der Fremde. „S — S —

St m — mei — ne — S — Sch —“ „Nun nun was denn, ritterlicher Held,“ fuhr der andere spöttisch fort. Jetzt knirschten die Zähne des Stammelnden zusammen; die Kinntbacken schien eine von Innen herausströmende Gewalt zermalmen zu wollen; die Augen waren in gräßlicher Weiße aus ihren Höhlen herausgetreten. Jetzt war er mit einem Sprunge auf dem Tische, ergriff die schwere, vor ihm stehende Bierflasche, und schmetterte sie in Blitzesschnelle, noch ehe sie zurückgerissen werden konnte, von oben herab auf das Haupt des Reisenden. Dieser sank sammt der zerschmetterten Stuhllehne zur Erde, der Stammelnde über ihn; der Blutstrahl hatte die Decke des Zimmers geröthet. Bewußtlos wurde der Stammelnde in ein Zimmer geschleppt und gab erst nach drei Stunden und aller aufgebotenen ärztlichen Hilfe, ein Zeichen des Lebens von sich. Der Reisende war todt. — Zwei Jahre nach dieser Begebenheit rief der milde Engel des Todes den Stammelnden im Irrenhause zu B. aus dem Leben. — Er war Friederiken Walters Bruder.

U c i e .

Von Charles Reybaud.

(Fortsetzung.)

„Ich habe es dem gnädigen Fräulein immer gesagt,“ rief Madame Badillard, „das etwas im Werke wäre, aber das gnädige Fräulein hat mir nie glauben wollen. Ohne Zweifel kannten sich der Herr Graf und Madame Bialart schon seit langer Zeit.“

„Ich sage Ihnen nein,“ unterbrach sie heftig Miss Diana, „diese Voraussetzung ist höchst albern. Wo sollte er dieser Frau begegnet sein; nur der Zufall hat sie vereinigt.“

„Der Zufall und auch ein Wenig der Wille des gnädigen Fräuleins,“ entgegnete mit einer spöttischen Gutmüthigkeit die Wirthin, wenn Sie nicht eine Eschinderlampe, einen Armstuhl und Leppiche verlangt hätten, würde ich nicht zu Madame Bialart, mir dies alles auszubitten, gegangen sein; der Herr Graf hätte sich dann auch nicht verpflichtet gefühlt, ihr einen Besuch zu machen und das gnädige Fräulein begreift wohl daß wenn er sie nie zu Gesichte bekommen, er sie nie hätte heirathen können.“

„D, ich sehe es recht wohl ein,“ antwortete mit Ironie Diana. „Indeß, unfähig sich zu beherrschen, rief sie: „diese Heirath ist eine Ewande für unsere ganze Familie. Was wird man sagen wenn mein Cousin

seine Frau in die Welt einführen wird, wenn der Graf von Guercy wird gesehen müssen alle Hauptstädte, ganz Europa besucht zu haben und nachdem er so viele reiche Erbinnen aus den vornehmsten Familien gesehen, er seinen Aufenthalt in einem elenden Dorfe Lothringens wählte, um ein bürgerliches Frauenzimmer zu heirathen. Da sie gehört einer bürgerlichen Familie an, das ist vielleicht noch das Wenigste. Meine Tante hat mir dies alles mit einer unbegreiflichen Kältsblütigkeit mitgetheilt. Wer weiß noch ob sie sich nicht täuscht, denn Niemand in der Welt kennt diese Frau, Niemand kennt ihren früheren Aufenthalt, es liegt da irgend ein Geheimniß zum Grunde.“

„Meiner Tante,“ sagte die Wirthin, „ich weiß nichts darüber und Niemand in P. weiß etwas. Da Madame Wialart nie Briefe empfängt, kann man auch aus dem Postzeichen nicht den Aufenthaltsort der Leute erkennen, die mit ihr in Verbindung stehen. Ein einziges Mal, ohngefähr vor einem Monat oder vor sechs Wochen kam eine alte Dame mit der Post hier an und während die Pferde gewechselt wurden, fragte sie, ob sich in dieser Gegend nicht zwei junge Damen aufhielten, deren Neuzüher sie genau bezeichnete. Sie that eine Menge Fragen, ohne Zweifel hat sie schon früher Madame Wialart gekannt und sie würde sie sehr gern wiedergesehen haben, aber die Diligence von Nancy ließ ihr nicht die Zeit dazu.“

„Ach,“ rief Miß Diana aus, „wenn sie zurückkommen könnte.“

X.

Wenn man viel gelitten hat, wenn ein anhaltendes Unglück uns niederbeugt hat und plötzlich den düstern trüben Tagen dann wieder bessere, heitere folgen, giebt sich das Herz dem Glücke nur mit Mißtrauen hin und eine Art von Erstaunen überfällt uns noch lange in Mitten unserer süßesten Freuden. — Lucie hatte dieselbe Empfindung und anfänglich gab sie sich nur zitternd den stolzen Hoffnungen hin, die Alberts Seele erfüllten. Ihre Hochzeit sollte in dem kleinen Hause gefeiert werden, welches Lucie unter so schmerzlichen Ausfichten eingerichtet hatte, in welchem sie ihr Leben hatte beschließen wollen. Nach ihrer Trauung beabsichtigten sie mehrere Jahre zu reisen.

Miß Diana sah allen diesen Anstalten mit Ruhe und Gleichgültigkeit zu, ihr Stolz gab ihr die Kraft, sich zu beherrschen, aber im tiefsten Innern ihrer Seele brannte eine glühende Eifersucht, ein Haß, der sich jetzt auch bis auf Albert ausdehnte. Sie war in ihren heftigsten Leidenschaften auf das Grausamste gekränkt worden, ihr Stolz das Gefühl ihrer Ueberlegenheit war beleidigt worden und sie konnte dieser Frau es nie verzeihen, daß sie mit ihrem bescheidenen Vorzügen, ihrer erhabenen Schönheit den Rang abgelassen, sie konnte es zumal

ihrem Cousin nicht verzeihen, daß er dieser unbedeutenden Madame Wialart den Vorzug vor Miß Diana Nevil, der reichen Erbin gegeben, welche seit ihrer frühesten Jugend so sehr bevorzugt worden.

Eines Tages, als der Graf und seine Mutter bei Madame Wialart waren, trat ganz aufgeregt die Wirthin in das Zimmer, in welchem Miß Diana mit einer Stickerei beschäftigt war.

„Eine Neuigkeit bringe ich, gnädiges Fräulein, die Sie wahrlich erfreuen wird. — Unten im Speisesaal sitzt die alte Dame, die schon einmal mit der Diligence von Nancy hier ankam; sie fragt fortwährend nur nach dem Hause der Madame Wialart, dem Fräulein von Plach, wie sie sagt. Martha soll sie hinführen, ich habe sie nur aufgehalten. Wenn das gnädige Fräulein wie aus Zufall herunterkommen wollte . . .“

(Fortsetzung folgt.)

B u n t e s .

Für Gourmands empfehlen wir den sogenannten Ziegethee, den die Kalmücken sehr lieben und mit dem in Schläuchen von Pferdehaut bereiteten Niederschlag von Stuten- und Schafsmilch bereiten. Die schlechtesten Theebblätter werden in China mit Ochsenblut zu einer festen Masse bereitet und in der Form von Ziegelsteinen getrocknet. Solche appetitliche Theekuchen gehen von Hand zu Hand, als eine Art von Münze durch einen großen Theil Asiens und werden dadurch ohne allen Zweifel noch appetitlicher. Die Nomadenvölker kaufen sie ziemlich allgemein und beim Kochen des Thees kommt Fett und Salz daran. Der Gebrauch dieses Thees erstreckt sich bis tief in Rußland hinein. Was sagen unsere Damen dazu, wenn wir diese Sorte bei einem unserer modernen Thee spirituels einführen.

Die Dorfzeitung sagt: Sonst wars ein Wunder, daß Einer wettete, er wolle den Reißbret von Straßburg holen und noch warm nach Basel bringen, und die Wette gewann; jetzt kann's jeder Lahme, denn die neue Eisenbahn zwischen Straßburg und Basel ist eröffnet.

Ein adeliges Frauenzimmerchen äußerte bei Gelegenheit des Gutenberg's Jubiläum, es sei eine Schande für die adelige Menschheit, daß der dem edlen rittermäßigen Geschlechte derer von Sorgenloch angehörige Gutenberg sich zu einem bürgerlichen Gewerbe herabgelassen habe.

Ve u i l l e t o n .

Erste Akademie des Improvisator M. Langenschwarz, den 24ten September. Der heutige Abend verschaffte dem kunstfertigen diesigen Publikum einen Genuß, wie er auf dem betreffenden Felde in solcher Vollkommenheit hier noch nicht geboten worden war. Der in ganz Deutschland, wie in Frankreich und England rühmlich bekannte Improvisator Langenschwarz, der Breslau bisher auf seinen 11jährigen Reisen nie verührt hatte, gab nämlich heute im Musiksaale der Universität auch hier Proben seines eminenten Talents, das den Zuhörern all' die Zeugnisse erklärlich machte, welche seiner Improvisation von Männern wie Voltiger, Liedge, Dieck, A. v. Humboldt, Sylvestre de Sacy, Sans u. a. geworden sind. Seine Improvisationen waren heute ein Gedicht nach gegebenen Endreimen, den Sieg des Höhern, Göttlichen im Menschen über das Materielle, Niedere, betreffend; sodann ein aus vielen aufgegebenen Themen einstimmig gewählter, erst gehaltener Vortrag (Romanze) Napoleon bei den Pyramiden, dem ein komisches mit Endreimen aufgegebenes Gedicht: Betrachtungen eines jüdischen Häuser-Spekulanten bei dem alten Breslauer Theater, folgte, endlich das von dem Improvisator gewählte Thema: „Guldigung den Frauen,“ welchem derselbe wiederum eine große Anzahl der verschiedensten ihm zugerufenen Worte einflocht. Hr. Langenschwarz bewährte den ihm vorangegangenen Ruf auf das Glänzendste. Anlage wie Durchführung der Themen zeugten von seiner außerordentlichen Befähigung zur Improvisation, die durch den würdig gehaltenen dramatischen Vortrag noch mehr gehoben wurde. Ungetheiltes Erstaunen bemächtigte sich der Zuhörer, deren Zahl in der zweiten Akademie gewiß eine sehr große sein wird. 2.

* Kaum glaublich, aber wahr. Kurze Zeit vor dem stattgefundenen feierlichen Einzuge, als schon Kopf an Kopf die Straßen füllte, war in einer der Hauptstraßen durch die sich der Zug bewegen sollte, an einem offenen Fenster ein Herr und eine Dame zu sehen, die sich den zärtlichsten Liebkosungen hingaben. Die Menge schien für sie nicht da, und tausend Blicke die sich nach ihnen richteten voll Bewunderung ob dieser recken Zärtlichkeit, vermochten nicht zu hemmen der Rüsse Strom. — Man sagte es sei ein schon 3 Monate lang verheirathetes Ehepaar, die Leidenschaft wachse bei Ihnen aber noch, und deshalb hätten sie auch das Fenster für 10 Thaler gemiethet.

* Seltsame Mode. Die Mode, welche sich jedes Gegenstandes bemächtigt, hat in Paris einen Artikel verbreitet den man „Abb-èl-Kabers Zahnstocher“ nennt. Die eleganten Damen, tragen nämlich, im Busen halb verborgen einen Dolch, von dem man nur den reich eiselirten und mit kostbaren Steinen besetzten, goldenen Griff bemerkt. „St

diese Waffe“ bemerkt ein französisches Journal, „zur Rache für die Untreuen, oder zur Abwehr der Unverschämten bestimmt? Soll sie die Unbeständigkeit strafen, oder die Tugend vertheidigen? das werden wir bald erfahren, denn ohne Zweifel hört man nächstens einmal von einer phantastischen und schrecklichen Geschichte sprechen, in welcher jenes Bijou eine Rolle spielt.“

* Die letzte Illumination in Breslau hat einen solchen Schein am nächtlichen Himmel verbreitet, daß derselbe 3 — 4 Meilen, in den Orten Delz und Kanth gesehen worden ist.

* Nach und nach wird doch die bei uns so sehr eingetiffene Sucht der Doppelnamen ganz unentdehlich und lächerlich zugleich. Eine Sängerin in Wien heißt: „Schlan-zowosky-Gerowosky“ wie fürchterlich! und eine Dichterin in Dresden: „Roswitza-Kind-Kind,“ wie anmuthig!

* Von einigen Handlungen werden wir wohl nächstens in den Zeitungen lesen: „Da ich direkt aus Paris sehr billige Einkäufe gemacht habe, so gebe ich von jetzt an jedem Käufer auf die Elle Rattrun 2 Silbergröscheln zu.“

* Theatralisches Viehstück. 1733 gab Ernst Kühne auf dem Kärnthnerthor-Theater zu Wien eine Fastnachtsoper: „der Haushahn.“ Alles darin war wie Hähne, Hennen und Küchlein angekleidet; die Sängerinnen glucksten und die Sänger krächzten im eigentlichen Sinne. Hier war also: „Hr. N. sang nicht, sondern krächte seine Arie,“ nicht einmal mehr Tadel! — Unser Opergeschmack ist doch stets edel gewesen.

* Einer Correspondenz-Nachricht aus Nürnberg zufolge hat Herr Dumas mit seiner Kunststreitergesellschaft dort schlechte Geschäfte gemacht und Schulden halber durchgehen müssen. Der Nürnberger Correspondent hatte von einer Dame dieser Gesellschaft gerühmt: „daß sie vom kleinen Finger bis zur Fußspitze Vollendung sei.“ Der Mittheiler obiger Nachricht meint aber: „Obgleich ich vermöge meines theuer bezahlten Plages Gelegenheit fand, jene Dame ganz in der Nähe zu sehen, kann ich doch den Geschmack des Hrn. Correspondenten nicht theilen. — Möglich daß seine Gelesenheit noch günstiger war.“

* Man hat Maschinen erfunden, durch die man kleine Menschen so auseinander recken kann, daß sie riesengroß werden. In Alpha lebt eine Sängerin, die so klein wie der Zahnstocher einer Mücke war, durch die Reckmaschine ist sie so groß wie eine Eeder des Libanon geworden.